



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Bilder aus dem westlichen Mitteldeutschland

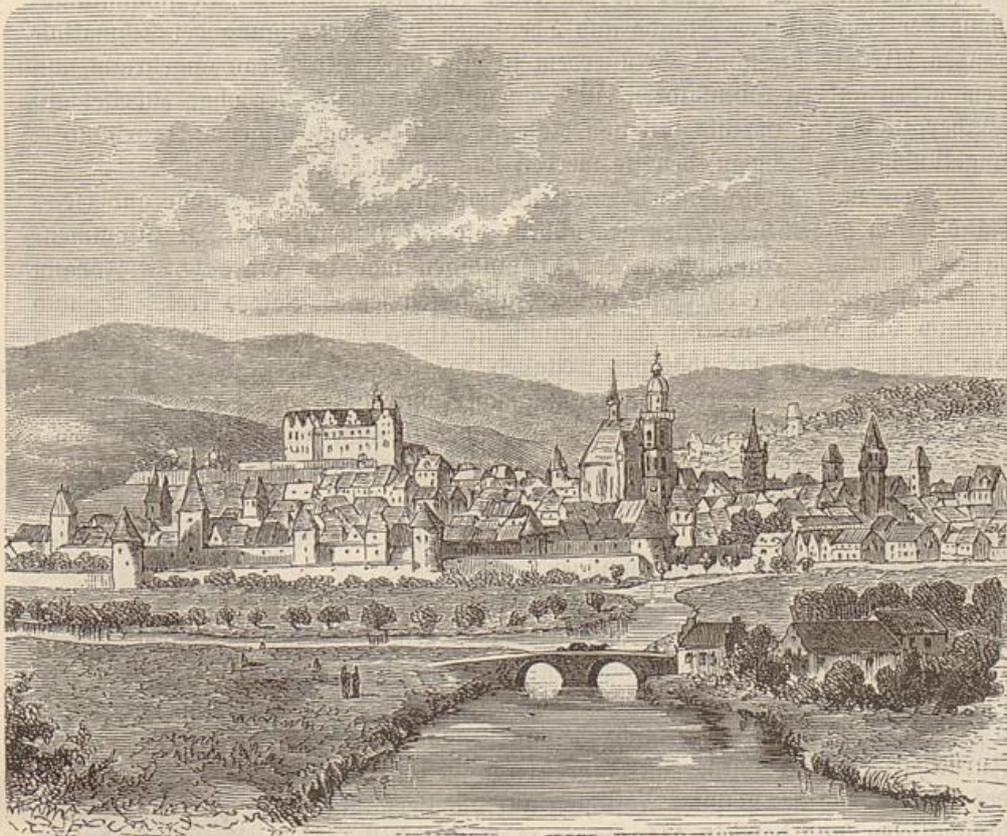
Richter, Julius Wilhelm Otto

Leipzig [u.a.], 1883

Der Bund zu Schmalkalden.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30013

von seiten des Kaisers gefaßt sein und sich deshalb nach einem Schutz umsehen, den sie nur aneinander finden konnten. Als nun der Kaiser, um seine und seines Hauses Stellung in Deutschland zu stärken, in demselben Jahre die Wahl seines Bruders Ferdinand zum römischen König betrieb, einigten sich die protestantischen Fürsten über einen Protest, den der Kurfürst Johann gegen diese Wahl erheben sollte, und demnächst über ein Bündnis zu gegenseitigem Schutze, für den Fall, daß der Kaiser dazu schritte, das Wormser Edikt zur Ausführung zu bringen. Jener Protest blieb natürlich ohne Wirkung, aber das Bündnis — das Bündnis von Schmalkalden — gab den lutherischen Ständen den Drohungen des Kaisers gegenüber ihre Sicherheit wieder.



Schmalkalden. Nach einem Kupferstiche aus dem 16. Jahrhundert.

Die Stadt Schmalkalden, so versteckt sie in den Thüringer Bergen liegt, hat dadurch eine große historische Bedeutung. Sie wird der Vereinigungspunkt der protestantischen Fürsten und Städte, und nicht bloß die politischen Maßregeln gegen den Kaiser, sondern auch das gemeinsame Auftreten auf dem in Aussicht gestellten Konzil wurden hier beraten und beschlossen. Im Jahre 1536 stellte Luther hier die Schmalkaldener Artikel auf, die auf dem Konzil zu Mantua den Unterschied der lutherischen Lehre von der katholischen klar legen und dadurch die Berechtigung der ersteren nachweisen sollten. Das Konzil kam nicht zustande, und Luther mußte seiner Arbeit durch den Druck die Öffentlichkeit geben, für die sie gemacht war. Aber in Schmalkalden selbst kam im Jahre 1537 eine

glänzende Versammlung zustande, die der Kaiser, der Papst und auch König Franz I. von Frankreich beschickten. Diese Versammlung wurde der Anlaß, daß sich gegen den Schmalkaldischen oder Heilige oder Heinrichsche Bund bildete.

Schmalkalden war damals hennebergisch. Nach dem Aussterben des Grafenhauses fiel es an Hessen, 1566 aber ritten die preußischen Husaren hinein und wurden die Vorboten der preußischen Herrschaft. Aber trotz aller dieser Wandlungen, der Schmalkaldische Bund bleibt die größte Erinnerung der Stadt. Trotzdem hat sie — und das mag sich aus der Eigenart der Bevölkerung erklären — nichts gethan, die Denkmale und Merkmale dieser ihrer großen Zeit zu erhalten. Einen Lutherplatz gibt es, an dem Luther bei Abfassung der Schmalkaldener Artikel wohnte. Das Haus ist mit einer Inschrift als das „Versammlungshaus der evangelischen Stände und Theologen bei Verfertigung der Schmalkaldischen Artikel“ bezeichnet. Außerdem ist ein Gipschild daran angebracht, auf dem neben andern Sinnbildern ein Schwan zu sehen ist, der ohne Zweifel auf Luther zu deuten ist, als den von Johann Huf für das folgende Jahrhundert angekündigten „Schwan, den sie werden ungebraten lan“.

In dem Schmalkaldischen einerseits und in dem Heiligen Bunde andererseits standen sich dieselben Fürsten gegenüber, die im Bauernkriege fest zusammengehalten hatten. Auf Johann den Beständigen war im Jahre 1532 Johann Friedrich gefolgt, der durchaus in die Fußstapfen seines Vaters trat. Er und Philipp von Hessen wurden die Hauptleute ihres Bundes, während Heinrich von Braunschweig das thätigste Mitglied des Gegenbundes war. Zum allgemeinen Kampfe kam es trotz mannigfacher bitterböser Reizungen noch nicht, weil einerseits Luther die Glaubenssache überall nicht durch einen Krieg entschieden wissen wollte, und weil andererseits der Kaiser erst seine Kriege mit Frankreich und mit den Türken beendigen mußte, um den Protestanten die Alternative zu stellen, ob sie Unterwerfung unter das allgemeine Konzil oder Krieg mit Kaiser und Papst vorzögen.

Der Friede von Crespy 1544 machte den Kaiser frei für eigne und energische Thätigkeit in der religiösen Frage. Am Ende des folgenden Jahres wurde nach langen Verhandlungen mit dem Papste das Konzil in Trient eröffnet, von dem der Kaiser die Wiederherstellung der Glaubenseinheit erhoffte. Die Protestanten hatten es nicht beschickt, und sie verharteten auch bei dieser Zurückhaltung, als Luther im Jahre 1546 gestorben war. Sie wußten, daß des Kaisers wie des Papstes Absichten auf die Vernichtung des Protestantismus hinausliefen, und daß ein allgemeines Konzil statt des von ihnen geforderten deutschen Nationalkonzils mit der Verfluchung des lutherischen Glaubens enden würde. Der Reichstag, den der Kaiser noch im Jahre 1546 zur Verständigung mit den Protestanten nach Regensburg berufen hatte, verlief ohne den gewünschten Erfolg. Das Mißtrauen war beiderseits schon zu groß, die Möglichkeit des Krieges nach Luthers Tode selbst von den Protestanten schon in Erwägung gezogen. In der That war es hohe Zeit, denn der Kaiser traf bereits seine Vorbereitungen und schloß sogar mit dem Papste ein Bündnis ab das auf einen gemeinsamen Angriff auf die Protestanten hinauslief. Aber wichtiger als dieses Bündnis mit Paul III., namentlich für uns hier wichtiger, ist, daß sich Herzog Moriz von Sachsen, der Vetter Johann Friedrichs und der Schwiegersohn Philipps von Hessen, trotz seines lutherischen Glaubens vom Kaiser gewinnen ließ.